

Helvetisches Geplänkel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 17

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helvetisches Geplänkel

In einer Tageszeitung von Zürich fand man dieser Tage einen Artikel mit der Ueberschrift: „Zum Hühnerfreilauf-Verbot“. Daraus ersieht man allerhand: erstens einmal, daß die Hühner offenbar seit einiger Zeit, wie die Belos, mit Freilauf versehen sind. Zweitens aber, daß man diesen Freilauf der Hühner verboten hat. Warum? Man wird gut tun, der Sache nachzugehen, sonst wird man eines schönen Tages plötzlich auch mit einem Freilaufverbot für Belos überrascht.

Ein ganz zuverlässiger, fleißiger und treuer Mann wünscht Stelle mit Familienanschluß zu kleinerem Viehbestand. — Wie der Gute sich das vorstellt? Als Mann oder Sohn? Auf was für Ideen ein Vegetarier doch kommen kann.

Junge strebsame Burschen, Schweizer, suchen Bekanntschaft betr. baldiger Heirat mit ordentlichem Vermögen, eigenem Heim und gut gehendem Geschäft. — Sehr richtig. Was braucht man da erst eine Frau zu heiraten, wenn man sich mit dem Geld direkt verheiraten kann.

Ueberhaupt der Heiratsmarkt. Im Thurgau wünscht irgendwo ein älterer, friedlicher und arbeitsfreudiger Witwer Bekanntschaft mit zehn Jahre altem Mädchen und etwas Barvermögen. — Mit derartigen Wünschen muß er nach Zentralafrika gehen, wo die Mädchen schon mit acht Jahren heiratsfähig sind.

Trinkeier. Nur eigene Produktion, absolut zuverlässig, liefert Frau Weibel-Galliker... Ich will nicht sagen, wo diese Frau wohnt, sonst eilen Tausende von Frauen zu ihr, um das Kunststück auch zu lernen. Außerdem ist es nicht meine Absicht, die Hühnerbesitzer zu schädigen. Frau Weibel-Galliker wird sich auch ohne unsre Reklame durchsetzen, wie sich bekanntlich jedes Genie mit der Zeit durchzusetzen vermag.

In einer großen Zeitung las man den schönen Satz: Der Ertrunkene ist ein 22 Jahre alter junger Mann... Das ist die moderne Art des Ausdrucks. Wenn man den Satz gelesen hat, weiß man nicht, ob der Mann 22 Jahre alt oder jung war.

In einer Zeitung des Kantons St. Gallen war davon die Rede, daß Berlin 2400 Namen für neue Straßen sucht und daß das Berliner Tageblatt vorerst einmal einen Vorschlag von 100 Namen gemacht habe. Unter den Dichternamen finden wir: Rilke, Puccini, Shaw, Hofmannsthal,

Der russisch-schweizerische Friede

Deccoits



„Jetzt habe ich mit der Schweiz Frieden geschlossen, aber sag, lieber Freund, wo ist denn nun eigentlich die Schweiz?“

„Die Schweiz ist in Bern — und hier ist der Völkerbund.“

Dehmel, Calderon und Shakespeare. — Dazu wäre zu bemerken: Es kann einer ein guter Komponist sein, aber das gibt noch keinem Menschen die Berechtigung, ihn zu den Dichtern zu zählen.

Früher hieß es in der Schweiz „Postcheckbureau“. Die verschiedenen Stellen, die sich so nennen, haben auch adressierte Kuverts mit dieser Bezeichnung machen lassen. Die neue Auflage dieser Kuverts des Postcheckbureau Basel (Format D 5 [136×192]) lauten aber auf den Namen Postcheckamt. Man hofft in Basel allgemein, daß damit vieles, was bisher zur Kritik Anlaß gegeben hat, besser werden wird. Sonst allerdings hätte der Namenwechsel keinen großen Zweck gehabt.

Für die Ostertage erließ die Kreispostdirektion Zürich eine sogenannte postamtliche Bekanntmachung, in der es unter anderm hieß: In beschränkter Weise, speziell für den Privatverkehr, findet an diesen beiden Feiertagen auch eine Austragung der Pakete statt. — Dazu hat einer unserer Freunde am Rande nichts anderes als die beiden Worte geschrieben: Ja, ja.

Mit dem 1. März hat die Treibselzbergbahn den Betrieb wieder aufgenommen. Bis zum 14. Mai verkehren in beiden Richtungen 24 Züge. — Das ist sicher ein bescheidener Anfang. Vom 1. März bis 14. Mai 24 Züge, voraussichtlich also zwölf in jeder Richtung. Es wäre im Interesse des Fremdenverkehrs und der einheimischen Bevölkerung zu wünschen, daß man erführe, an welchen auserlesenen Tagen diese Züge losgelassen werden.

Ein Hotel am Zürichsee empfahl auf Karfreitag hiesige lebende Forellen, Sechte, Spiegeltarpfen, Karpfen und Froschschenkele. — Lebende Froschschenkele! Das scheint mir immerhin der Gipfel der Tierquälerei zu sein.

paul Albert

URODONAL



**Reinigt
die Nieren**

**Gicht
Rheumatismus**

BESEITIGT DIE HARNSAURE

NÄCHSTE
NEBELSPALTER
NUMMER:

Frühling